



**VENEDIG 2011 – BESTER SCHAUSPIELER**

# SHAME

Ein Film von  
**Steve McQueen**

Mit  
**Michael Fassbender, Carey Mulligan, James Badge Dale,  
Nicole Beharie, Hannah Ware**

Dauer: 101 Min.

Kinostart: 8. März 2012

Download pictures:  
[www.frenetic.ch/films/823/pro/index.php](http://www.frenetic.ch/films/823/pro/index.php)

---

PRESSEBETREUUNG

prochaine ag  
Isabelle Stüssi  
Tel. 044 488 44 25  
isabelle.stuessi@prochaine.ch

VERLEIH

FRENETIC FILMS AG  
Bachstrasse 9 • 8038 Zürich  
Tel. 044 488 44 00 • Fax 044 488 44 11  
mail@frenetic.ch • www.frenetic.ch



*Start spreading the news, I'm leaving today  
I want to be a part of it – New York, New York  
These vagabond shoes, are longing to stray  
Right through the very heart of it – New York, New York*

*I wanna wake up in a city, that doesn't sleep  
And find I'm king of the hill – top of the heap*

*These little town blues, are melting away  
I'll make a brand new start of it – in old New York  
If I can make it there, I'll make it anywhere  
It's up to you – New York, New York*

*New York, New York  
I want to wake up in a city, that never sleeps  
And find I'm „A”, number one – top of the list, king of the hill  
„A”, number one*

*These little town blues, are melting away  
I'm gonna make a brand new start of it – in old New York  
And if I can make it there, I'm gonna make it anywhere*

*It's up to you – New York, New York*

*New York*

(Musik: John Kander / Text: Fred Ebb)

## CAST

BRANDON

SISSY, *Brandons Schwester*

DAVID, *Brandons Boss*

MARIANNE, *Brandons Kollegin*

Michael Fassbender

Carey Mulligan

James Badge Dale

Nicole Beharie

## CREW

Regie

Steve McQueen

Drehbuch

Steve McQueen & Abi Morgan

Produktion

Iain Canning

Emile Sherman

Ausführende Produktion

Tessa Ross

Robert Walak

Peter Hampden

Tim Haslam

Co-Produktion

Bergen Swanson

Kamera

Sean Bobbitt

Schnitt

Joe Walker

Musik

Harry Escott

Musikberatung

Ian Neil

Szenenbildner

Judy Becker

Kostüm

David C. Robinson

Ton

Ken Ishii

Ein Film von FILM4 und UK FILM COUNCIL,  
in Zusammenarbeit mit ALLIANCE FILMS,  
in Zusammenarbeit mit LIPSYNC PRODUCTIONS und HANWAY FILMS.

Eine Produktion von SEE-SAW FILMS.

## STATEMENT DES REGISSEURS

«In HUNGER ging es um einen Mann ohne Freiheit, der seinen Körpers als Werkzeug verwendete und mit diesem Akt Freiheit erlangte. SHAME folgt einem Menschen, der all die Freiheiten des Lebens im Westen genießt und sich durch seine vermeintliche sexuelle Freiheit sein eigenes Gefängnis erschafft.»

«Wir alle sind Zeugen der fortgesetzten Sexualisierung der Gesellschaft und werden mehr und mehr unempfindlich gemacht, abgestumpft. Wir stellen uns die Frage: Wie navigiert man durch dieses Labyrinth, ohne dass unsere Umwelt auf uns abfährt? Dieses verschämt totgeschwiegene Thema ist es, dem ich auf den Zahn fühlen will.»



## KURZINHALT

Brandon (Michael Fassbender) ist ein smarterer New Yorker in den Dreissigern, doch hinter seiner attraktiven Fassade brodelt es. Als Ablenkung von seiner Alltagsroutine wirft er sich in ein exzessives Sexleben voll schneller Affären und One-Night-Stands. Sein gut kontrollierter Rhythmus droht zusammenzustürzen, als seine exzentrische Schwester Sissy (Carey Mulligan) vor seiner Tür steht und bei ihm einzieht...

In ihrem zweiten gemeinsamen Film erzählen Turner-Preisträger Steve McQueen und sein überragender Star Michael Fassbender („Inglourious Basterds“, 2009; „Hunger“, 2008) mit greifbarer Intensität und schonungsloser Offenheit von den verborgenen Bedürfnissen ihrer Protagonisten und davon, wie die Sehnsucht nach Nähe und die gleichzeitige Furcht davor den Menschen in der modernen, alle Freiheit versprechenden Welt zerreisst. Die herausragenden schauspielerischen Leistungen von Fassbender und Carey Mulligan („Drive“, 2011; *Oscar*<sup>®</sup>-nominiert für „An Education“, 2009) machen dieses atemberaubend packende Werk zu einem Ereignis: eine Reise buchstäblich ans Ende der Nacht, die den Zuschauer unmöglich kalt lassen kann.

SHAME war die Sensation bei den 68. Internationalen Filmfestspielen von Venedig und wurde dort mit dem *FIPRESCI-Kritikerpreis* ausgezeichnet. Michael Fassbender erhielt hoch verdient die *Coppa Volpi* als *Bester Schauspieler*. Neben den Internationalen Filmfestspielen von Venedig, dem Filmfestival in Toronto und den 59. Filmfestspielen von San Sebastián wurde SHAME auch im Rahmen der Filmfestivals in New York und London gezeigt.

## LANGINHALT

Brandon (MICHAEL FASSBENDER) könnte in den grossen Apfel beißen, die Welt könnte ihm zu Füßen liegen. Er ist attraktiv, gepflegt, geschmackvoll gekleidet, ein erfolgreicher Mann, mit Mitte dreissig im allerbesten Alter. Er hat einen guten Job in einem angesehenen Büro in Manhattan, von seinem geräumigen Appartement aus hat er einen perfekten Blick auf die endlosen Strassenschluchten. Aber Brandon ist kein glücklicher Mensch. Jede Sekunde seines Denkens ist erfüllt von Sex. Er masturbiert zu Hause unter der Dusche und auf der Toilette im Büro. Er bestellt Prostituierte in seine Wohnung oder reisst Frauen auf, die er nach dem Geschlechtsakt wieder wegschickt. Alles ganz unverbindlich, rein körperlich, Triebbefriedigung, die ihn aber nicht dauerhaft befriedigen kann. Im Internet surft Brandon von einer Pornoseite zur nächsten, keine Stellung oder Perversion ist ihm fremd. Und er will immer noch mehr. Jede Faser seines Körpers ist besessen von der Aussicht auf Sex, dem vorherrschenden Thema seines Lebens. In der U-Bahn sucht er den Augenkontakt zu hübschen jungen Frauen, versucht, sie mit Blicken zu verführen und sich auszumalen, wie es wäre, sie zu nehmen, jetzt gleich, ein schneller Fick, dann wieder weiter.

Brandon hat keine Freunde, er scheut jede Form von echtem sozialen Kontakt. Alles, was Verbindlichkeit oder Verantwortung nach sich ziehen würde, weist er von sich, weil er weiss, dass er scheitern würde, versagen. Seine Wohnung ist nur mit dem Nötigsten ausgestattet. Die Wände sind kahl. Unterbewusst leidet Brandon unter seinem Zustand, es ist in seinen leeren, tief liegenden Augen zu sehen, an seinen hohlen Wangen, er ist ein lebender Toter, aber er sieht keine Möglichkeit, noch nicht einmal eine Veranlassung, aus dem Teufelskreis auszubrechen. Er hat sich mit seiner Sexsucht arrangiert, sie nahtlos in ein Leben integriert, das einzig aus Triebbefriedigung und Arbeit besteht. Doch erste Risse tun sich auf. Im Büro wird sein Computer konfisziert. Er solle auf Viren untersucht werden, erklärt ihm sein Chef David (JAMES BADGE DALE). Brandon winkt ab, innerlich ist er aber aufgewühlt: Was, wenn sie alles finden, was er auf seine Festplatte heruntergeladen hat? Abends geht er mit den Kollegen in eine Bar, um einen erfolgreichen Geschäftsabschluss zu feiern. Sie sind umgeben von schönen Frauen. David hat zwar Frau und Kinder, legt es aber dennoch darauf an, eine besonders aufregende Schönheit zu verführen. Sie ist genervt und lässt ihn abblitzen – während sie bereits Blickkontakt mit Brandon aufgenommen hat. Wenig später vögeln sie in einer Seitengasse.

Seit Tagen schon versucht Brandons jüngere Schwester Sissy (CAREY MULLIGAN) zunehmend verzweifelt, den grossen Bruder telefonisch zu erreichen. Tunlichst ignoriert er die Anrufe. Er will sie nicht sehen, am liebsten nichts mit ihr zu tun haben. Als er an einem Abend nach Hause kommt, hört er Geräusche aus seinem Badezimmer. Mit einem Baseballschläger stürmt er in das Zimmer – und erlebt eine Überraschung. Sissy sitzt in der Wanne und nimmt ein Bad, natürlich splitterfasernackt. Brandon ist rasend vor Wut und sofort genervt von ihrer Anwesenheit, ihrer überschwänglichen,

klammernden Art – obwohl sie ihn daran erinnert, dass er selbst ihr den Wohnungsschlüssel gegeben hatte und sie ihn wiederholt über den Anrufbeantworter wissen liess, dass sie nach New York kommen würde. Später muss er mit anhören, wie sie versucht, ihren Freund am Telefon zurückzugewinnen, der sie hat sitzen lassen. Brandon lässt sich gegen seine Überzeugung erweichen, sie bei sich wohnen zu lassen, solange sie Engagements als Sängerin in der Stadt hat – auch wenn er weiss, dass er dann auf lange Sicht keine Frauen in die Wohnung mitbringen kann. Widerwillig lässt er sich von Sissy überreden, sie am Abend singen zu hören.

Mit David im Schlepptau besucht Brandon den Club, in dem Sissy auftreten wird. Wie immer macht David jede Frau an, Brandon zeigt gute Miene zum bösen Spiel. Dann tritt Sissy auf. Sie singt „New York, New York“. Und mit einem Mal ist die Welt verändert. Ihre Stimme schlägt den ganzen Raum in den Bann. Aber niemand ist bewegter als Brandon. Es ist, als würde Sissy nur für ihn singen, als könnte sie in sein tiefstes Inneres greifen, ihn öffnen und ihn wärmen. Mit einem Schlag reisst sie die mühsam errichtete Wand ein, mit der er sich umgeben und abgesichert hat. An Brandons Wangen laufen Tränen herab...doch schnell ist die Mauer wieder aufgebaut, die Haltung wiedergefunden. Nach ihrem Auftritt kommt Sissy an ihren Tisch. David beginnt, hemmungslos mit ihr zu flirten. Später muss Brandon von seinem Bett aus mit anhören, wie Sissy und David Sex im Zimmer nebenan haben. Er ist angewidert und flieht aus der Wohnung. Er joggt durch die verlassenenen Strassen, bis er nicht mehr kann.

Am Tag darauf winkt David Brandon in sein Büro, um ihm zu sagen, dass auf seinem Computer zahllose Pornodateien mit allen erdenklichen Abartigkeiten gefunden wurden. Doch David verdächtigt Brandons Praktikanten. Brandon atmet auf. Ihm wird zusehends bewusst, dass sein Leben nicht so weitergehen kann. Er will etwas ändern, aus dem Teufelskreis ausbrechen. Bei einer Pause in der Kaffeeküche kommt er mit seiner Kollegin Marianne (NICOLE BEHARIE) ins Gespräch, die schon seit Längerem ein Auge auf ihn geworfen hat. Sie verabreden sich in einem romantischen Restaurant – und das Rendezvous gerät zum Desaster: Brandon ist es nicht gewohnt, Konversation zu betreiben, und Mariannes Nähe macht ihm zu schaffen. Das Gespräch verläuft stockend. Am Ende des Essens versprechen sie einander, sich wiederzusehen. Vielleicht.

Es kommt zur Konfrontation mit Sissy. In Brandons Wohnung streiten sie sich, schreien sich an, gehen einander an die Gurgel. Wutentbrannt rennt er aus dem Haus. Sissy klappt seinen Laptop auf und wird von einer Frau von einer Sex-Hotline empfangen, die auf Brandon wartet.

Brandons Verzweiflung ist greifbar. Er will seinem Leben entfliehen, aus dem Gefängnis ausbrechen, das er selbst geschaffen hat. Er kann seine Unfähigkeit, menschliche Nähe zuzulassen, nicht länger ertragen. Er entführt Marianne in eine Hotelsuite, um sie zu lieben, ihr nahe zu sein. Und scheitert. Er

kann keine Lust empfinden, verliert seine Erektion und schickt Marianne weg. Dann bestellt er eine Prostituierte aufs Zimmer und vögelt sich die Seele aus dem Leib. Hinterher fühlt er sich leerer denn je. Nach einem letzten grossen Streit mit Sissy flieht er in die Nacht. Er will sich verlieren, untergehen, bis nichts mehr von ihm übrig ist. Er ahnt nicht, dass der Morgen danach einen unaussprechlichen Schrecken für ihn bereithalten wird, der sein Dasein noch einmal kräftig durcheinanderrüttelt – und ihn auf einmal fühlen lässt, wie er noch nie gefühlt hat ...





# PRODUKTIONSNOTIZEN

## DIE ANFÄNGE DES PROJEKTS

SHAME wurde im Februar und März 2011 in New York gedreht. Der Film ist die zweite Zusammenarbeit von Regisseur Steve McQueen und seinem Star Michael Fassbender. McQueen zählt zu den bekanntesten Gegenwartskünstlern Grossbritanniens, der für seine Videoinstallationen, mit denen er sich in den Neunzigerjahren einen Namen gemacht hatte, 1999 mit einem *Turner Prize* ausgezeichnet wurde. Fassbender schaffte in diesem Jahr mit Hauptrollen in „X-Men: First Class“ („X-Men: Erste Entscheidung“, 2011) und „A Dangerous Method“ („Dunkle Begierde“, 2011) den endgültigen Durchbruch. Zuvor hatten die beiden bereits mit „Hunger“ (2008) Aufsehen erregt, der 2008 bei seiner Weltpremiere in Cannes als Eröffnungsfilm der Nebenreihe „Un Certain Regard“ für Gesprächsstoff sorgte und seinem Schöpfer eine *Caméra d'Or* als *Bester Erstlingsregisseur* bescherte. „Ich war immer schon ein Künstler“, erzählt McQueen über seinen Wechsel aus dem Kunstbetrieb ins Filmgeschäft. „Ich wollte experimentieren und damit spielen, wie man eine Geschichte erzählt. Mehr gibt es nicht zu berichten. Ganz einfach. Kein besonderer Grund. Das Kino ist sehr faszinierend. Selbst mein Nachbar weiss mittlerweile, was ich tue. Bevor ich Filme gemacht habe, wusste er es nicht.“

Über seinen Ansatz als Künstler und Filmemacher sagt McQueen: „Ich bin ein Moralist, keine Frage. Sind wir das nicht alle? Machen wir nicht alle immer noch das, was wir machen? Aber ich bin ein Moralist, der reflektiert, was um ihn herum vorgeht. Ich bin kein Priester oder Heiliger. Gott bewahre. Aber als Künstler will man etwas spiegeln, das dringend und leidenschaftlich ist. Darum geht es doch im Kino, oder? Oder zumindest sollte es das. Wir verlieren das Publikum. Wenn wir Filme machen wollen, die sich die jungen Leute ansehen sollen, wenn wir wollen, dass das Kino ist wie Rock 'n' Roll, und dennoch immer weiter Kostümdramen drehen, dann frage ich mich, was das soll. Kino muss essenziell sein, wie HBO. Kino kann eine Notwendigkeit sein, der Funke für eine Konversation. Es kann Power haben. Und das ist, was ich machen will. Das sind die Stoffe, mit denen ich mich befassen will. Die Kids werden kein Geld auf den Tisch legen, um sich einen Kostümschinken anzusehen.“

SHAME ist ein Film, der im Hier und Jetzt spielt, ein Film, der zu keiner anderen Zeit als heute spielen könnte. Die Ursprünge des Projekts liegen drei Jahre zurück. Damals traf sich Steve McQueen mit der Autorin Abi Morgan; sie waren einander bis dahin noch nie begegnet, wollten den jeweils anderen aber gerne kennenlernen. „Wir hatten uns für eine Stunde verabredet, einfach um uns ein bisschen zu unterhalten“, erinnert sich McQueen. „Daraus entwickelte sich eine hitzige dreistündige Diskussion, bei der es schliesslich um das Internet ging, was es mit uns anstellt, was es uns bedeutet ... Und um Sex. Daraus entstand die Idee, von einem Mann zu erzählen, der sexsüchtig ist. Damals war das noch kein grosses Thema. Mich reizte die Recherche.“ Gemeinsam flogen McQueen und Morgan in die

Vereinigten Staaten. Dort unterhielten sie sich mit drei führenden Fachleuten, die insgesamt sieben Männer behandelten, die als sexsüchtig galten. Diese sieben Männer bildeten schliesslich die Grundlage für die Figur Brandons. „Die Nachforschungen gingen richtig in die Tiefe“, erzählt McQueen. „Meine Güte. Während man diese Recherche betreibt, beginnt man, seine eigene Psyche zu hinterfragen, und entwickelt ein tiefes Verständnis, wie diese Menschen funktionieren. Sie begeben sich auf ‚Sexkapaden‘, verbringen den gesamten Tag im Internet. Oder masturbieren oder gehen zu Prostituierten, sie gehen sexuell die grössten nur vorstellbaren Risiken ein, was immer auch nötig ist, um ihre Sucht zu befriedigen. Und was passiert danach? Am Ende ihrer ‚Sexkapaden‘ steht immer grenzenlose Scham. Jeder von ihnen benutzte dieses Wort – ‚Shame‘; daraus leitete sich der Titel des Films ab. Diese Scham bekämpfen sie, indem sie sich wieder in Sex stürzen. Man muss kichern, wenn man sich einen Sexsüchtigen vorstellt. Es ist wie beim Typen von nebenan, der einen über den Durst trinkt: ‚Oh, er ist lustig, wenn er trinkt, könnt ihr euch an letztes Weihnachten erinnern, hahaha.‘ Aber wenn das Trinken Oberhand gewinnt, wenn das Trinken zu einer Notwendigkeit wird, um den Tag zu überstehen, dann wird die Sache zum Problem. Und da ist Sexsucht ganz ähnlich. Ein Psychotherapeut erklärte uns: Sexsucht hat mit dem Bedürfnis nach Sex so viel zu tun wie Alkoholismus mit Durst.“

Gemeinsam begannen McQueen und Morgan mit der Arbeit am Drehbuch. „Wir haben uns im Verlauf der Reise gut angefreundet“, sagt McQueen. „Und wir waren sehr direkt. Diese Art von Ehrlichkeit ist wichtig, wenn man ein Drehbuch schreibt; sie definiert, wie man miteinander arbeitet. Es ging nicht um unser Ego, es ging um eine ehrlich aufrichtige Auseinandersetzung mit dem Stoff, mit der Geschichte und den Figuren. Wir haben viel geredet. Abi war es dann, die sich hinsetzte und unsere Überlegungen und Ideen zu Papier brachte. Sie ist die Autorin – ich kann nicht schreiben. Ich habe mir das Geschriebene später angesehen und meine Meinung gesagt. Dann hat Abi wieder geschrieben. Das Ergebnis ist eine Art Collage, die allerdings auf den Ergebnissen unserer Recherchen fusst. Ich möchte nicht über etwas schreiben, von dem ich keine Ahnung habe.“

## **MCQUEEN UND FASSBENDER WIEDERVEREINT**

SHAME ist in seiner beeindruckenden Mischung aus Intensität und Intimität durchaus mit „Hunger“ zu vergleichen. Gleichzeitig breitet McQueen diese neue Geschichte auf einer grösseren Leinwand aus, um von einem Mann zu erzählen, der an seiner Unfähigkeit, Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen, zugrunde zu gehen droht. Nach dem Erfolg von „Hunger“ bei Kritik und Kinopublikum wollten McQueen und Fassbender unbedingt wieder zusammen an einem Film arbeiten. „Ich halte Michael für ein Genie, keine Frage“, sagt McQueen. „Ich will mit dem besten Schauspieler arbeiten, den es gerade gibt – und ich denke, das ist er.“ Bei einem Abendessen im House of Parliament, das zu Ehren von Film4 gegeben wurde, erzählte McQueen seinem „Hunger“-Star Michael Fassbender erstmals von dem neuen Projekt. „Ich liess ihn gar nicht ausreden“, sagt Fassbender. „Ich meinte einfach nur zu ihm: Sag mir bloss, wo und wann. So einfach war das. Ich habe das immer wieder gesagt: Die Gelegenheit, die Steve mir mit „Hunger“ gegeben hat, hat mein Leben verändert. Mit ihm zu arbeiten, ist sehr ehrlich, aufregend, beängstigend und zahlt sich aus. Deshalb ergriff ich die Gelegenheit beim Schopf. Und sagte zu.“

„Wir haben uns damals in einer ungewöhnlichen Situation getroffen“, überlegt Steve McQueen. „Er war noch nicht bekannt und wollte die Schauspielerei eigentlich fast wieder an den Nagel hängen. Ich bedeutete in der Welt des Kinos niemandem etwas. Wir trafen uns auf Augenhöhe, was sehr wichtig war. Wenn ich ihn auf der Leinwand sehe, dann spielt er nicht. Ich glaube ihm. Bei vielen Filmstars geht mir das nicht so. Aber Michael glaube ich. Er ist kein Filmstar. Er ist ein Künstler, ein wahrer Schauspieler. Das ist der Unterschied. Und er ist bereit, immer weiter zu gehen, um dem näher zu kommen, was uns als Menschen definiert. Mir geht es so, dass ich mich in ihm wiedererkenne, wenn ich ihn auf der Leinwand erlebe. Das ist es, was ein Schauspieler leisten sollte. Es gibt diese Menschen, die die Realität übersetzen können. Es sind nicht viele, aber Michael gehört dazu.“ Fassbender war wiederum einerseits gespannt auf eine erneute Zusammenarbeit. Denn er bewundert McQueen sehr dafür, wie er ihn konsequent an seine Grenzen und bisweilen darüber hinaus bringt. „Steve gibt den Ton an, sodass jeder schwankt zwischen nacktem Terror und grösstmöglicher Begeisterung“, meint Fassbender. „Es ist, als würde man einfach loslassen, als würde man die Sicherheitsvorrichtungen ablegen und sich frei fallen lassen. Wir haben eine gemeinsame Kurzschrift entwickelt. Manchmal reicht ein einziges Wort. Steve gibt mir ausgesprochen viel Freiraum, verschiedene Dinge auszuprobieren. Nichts ist in Stein gemeisselt. Wir proben, wir diskutieren, und dann, wenn es darauf ankommt, werfen wir es über den Haufen und ändern es. Alles ist erlaubt.“

Die beiden Mitstreiter stürzten sich in die Vorbereitung auf den Film. „Bei mir drehte sich alles nur um Recherche, Recherche, Recherche“, sagt McQueen. „Ich erinnere mich, dass ich gefragt wurde, warum ich keinen Film über einen Menschen mache, der Sex mag. Nun, es ging mir nicht darum, einen Film über ein Arschloch zu drehen. Ich bin an Menschen interessiert und will wissen, warum sie

Dinge tun, die sie tun. Jeder hat eine Vergangenheit. Und wenn man eine Vergangenheit hat, dann sind die Dinge, die man tut, davon beeinflusst.“ Entsprechend ging auch Michael Fassbender an die Arbeit, um den erfolgreichen jungen New Yorker Manager Brandon spielen zu können, der aus seinem vermeintlich gesicherten Leben immer wieder ausbricht, um sich in sexuellen Eskapaden zu verlieren. „Bei mir steht das Drehbuch im Mittelpunkt. Ich arbeite viel mit dem Skript, lese es vielleicht 250 Mal oder so“, erzählt der Schauspieler. „Dieser Prozess zwingt mich, ständig an die Figur zu denken und mich nach und nach in sie zu versenken. Es ist, als würde ich eine weitere Hautschicht überstreifen. Ich stelle mir Fragen wie: Was habe ich mit der Figur gemein? Ich schreibe mir eine Liste mit ihren Charakteristiken auf, die ich dann eine nach der anderen durchgehe: Diesen Charakterzug, den habe ich auch ... Das kenne ich ... An dem muss ich noch arbeiten ... Und dann erstelle ich eine Biografie: Was isst dieser Mann gerne zum Frühstück? Was trinkt er? Was machen seine Eltern? War er in der Schule ein guter Sportler? Welche Ausbildung? Hat er viele Freunde?“

Dabei entdeckte Fassbender Gemeinsamkeiten zwischen seiner Figur und sich, die er als durchaus verstörend empfand: „Das machte mir zu schaffen, als ich das Drehbuch zum ersten Mal las. Es gibt Gemeinsamkeiten, Dinge in seinem Wesen, mit denen ich mich identifizieren kann. Dann geht man einfach mit ihm auf eine Reise und besucht all die Dinge in seinem Kopf. Dazu kommt der Fakt, dass es ein fünfwöchiger Dreh war. Er war sehr intensiv, sehr konzentriert und angespannt. Der nötige Fokus bedeutete viel Stress für den Verstand. Dann gab es da Szenen, die 23 Seiten umfassen, die man an einem Drehtag über die Bühne bringen muss. Man ist immer unter Strom. Und man will die Konzentration immer aufrechterhalten, denn jede noch so kleine Kleinigkeit ist wichtig.“

## **DIE WEITERE BESETZUNG VON SHAME**

Brandon steht zwar im Mittelpunkt, ist aber nicht die einzige Hauptfigur. Sein Alltag wird auf den Kopf gestellt, als seine jüngere Schwester Sissy, eine aufstrebende Sängerin, unangekündigt vor seiner Wohnungstür steht. Sie wird von Carey Mulligan gespielt, die mit ihrer Rolle in „An Education“ (2009) den Durchbruch schaffte und gerade in Baz Luhrmanns Neuverfilmung von „The Great Gatsby“ als Daisy vor der Kamera steht.

Das Bedürfnis, mit McQueen und Fassbender zu arbeiten, war für Carey Mulligan so gross, dass sie sich um die Rolle der Sissy bemühte, bevor man sie überhaupt anfragen konnte. „Als das Drehbuch auf meinem Tisch landete und ich herausfand, dass es der nächste Film von Steve und Michael sein sollte, wusste ich sofort, dass es eine traumhafte Arbeit werden würde“, erinnert sich die *Oscar*<sup>®</sup>-nominierte Schauspielerin. „Ich traf mich mit Steve in London auf einen Kaffee, und er wollte eigentlich die ganze Zeit schon aufbrechen. Also musste ich ihn zurückhalten und ihm sagen: Nein, nein, du kannst noch nicht gehen, du hast mir die Rolle noch nicht angeboten! Ich habe mich regelrecht

aufgedrängt.“ Um Sissys emotionale Unberechenbarkeit und ihre erschütternde Bedürftigkeit darstellen zu können, musste sich Mulligan schauspielerisch auf ein völlig neues Gebiet begeben, aber das war Teil des Reizes dieser Rolle. „Für mich ist sie eine Offenbarung“, sagt der Regisseur über die Leistung der Schauspielerin. „Wichtig ist es, an einen Punkt zu gelangen, an dem man einander vertraut. Das fiel Michael leichter, weil er mich bereits kannte. Wir hatten uns das gegenseitige Vertrauen in ‚Hunger‘ erarbeitet. Man muss ein Umfeld erschaffen, an dem man sich wohlfühlt.“

„Brandons Schwester ist das genaue Gegenteil von ihm, aber sie hat dieselben Probleme“, erläutert Michael Fassbender. „Wie Brandon will sie sich in ihrem Körper wohlfühlen. Sie können einander nicht wirklich ausstehen. Sie ist ein Mensch, der klammert, der sich emotional allen Menschen aufdrängt. Sie geht sehr überschwänglich mit ihren Emotionen um, während Brandon echten Horror davor empfindet, seine Gefühle anderen Menschen zu zeigen. Das würde eine Intimität bedeuten, die ihm Angst bereitet. Er will sich aus jeder Umarmung herauswinden. Deshalb will er diesen körperlichen Kontakt, den er genau kontrollieren kann – mit Fremden, mit Prostituierten, die er bezahlt. Sie kommen zu ihm und nehmen ihm die Last von den Schultern. Dann gehen sie wieder. Als Sissy in sein perfekt kontrolliertes Leben tritt, ist das zu viel für ihn. Sie bringt eine gemeinsame Vergangenheit mit, an die er nicht erinnert werden will.“

In der dritten tragenden Rolle des Films wurde der amerikanische Schauspieler James Badge Dale besetzt. Er spielt Brandons Vorgesetzten David, der keine Gelegenheit ungenutzt lässt, um seine Frau zu betrügen. „Wenn man mit Steve arbeitet, dann ist es, als würde man sich an den Rand einer Klippe wagen“, sagt James Badge Dale. „Man weiss nicht, was einen am Ende der Klippe erwartet. Er sagt trotzdem: Los jetzt, spring! Und man weiss nicht, was passieren wird. Aber Steve springt mit, er ist an deiner Seite und geht dieselben Risiken ein.“

## **DER DREH IN NEW YORK**

SHAME ist der erste Film der Produktionsfirma See-Saw Films seit ihrem mehrfachen *Oscar*<sup>®</sup>-Gewinner „The King's Speech“ (2010). Produzent Iain Canning betont, wie augenfällig sei, welche wichtige Rolle der Körper in beiden Filmen von Steve McQueen spiele. „In ‚Hunger‘ ging es um einen Mann, der keine Freiheit besitzt – er benutzt seinen Körper, um sich die einzige Freiheit zu verschaffen, die er haben kann. In SHAME erzählen wir die entgegengesetzte Geschichte – die Geschichte eines Mannes, der Freiheit im Überfluss besitzt, der seinen Körper aber benutzt, um sich sein eigenes Gefängnis zu erschaffen.“

Der Film wurde vor Ort in New York gedreht. Über die Arbeit in der Millionenmetropole sagt Produzent Emile Sherman: „Für uns Produzenten war es eine spannende Aussicht, in New York zu filmen. Ich hatte dort noch nie einen Film gemacht. Ich lebe in Sydney, Iain Canning in London. New York ist eine der grossartigsten Städte der Welt. Die Filmgemeinde empfing uns mit offenen Armen, und in Bergen Swanson hatten wir einen grossartigen Produktionsleiter und Co-Produzenten. Es ist ein wunderbarer Ort, um Filme zu machen. Und wir würden am liebsten schon bald wieder da drehen.“

McQueen dagegen war bestens vertraut mit der Millionenmetropole. „Ich kenne New York sehr gut. Ich komme seit 1977 in diese Stadt, seit dem Blackout und dem Tod von Elvis. Viele Mitglieder meiner Familie leben in New York, und ich verbringe viel Zeit dort, um zu arbeiten. Ich kenne die Stadt besser, als die meisten Leute glauben würden. Es war keine grosse Sache. Gleichzeitig aber auch doch. Es gibt Kleinigkeiten, auf die man unbedingt acht geben muss. Für Brandon stellten wir uns ein paar wichtige Fragen: Wo soll er wohnen? Wie kommt er zur Arbeit? Welche Kleider soll er tragen? Die Reise und alles andere: Es war mir wichtig, dass diese Details stimmten.“

Rückblickend sagt McQueen, dass es für ihn eine grossartige Erfahrung war, den Film zu drehen: „Er hat ein verstörendes Thema, aber der Dreh war nicht im Geringsten verstörend. Im Gegenteil: Es hat richtig Spass gemacht. Ich denke, wenn man einen derart intensiven Film macht, dann muss man etwas haben, das ein Gegengewicht bildet. Es herrschte eine lockere Atmosphäre beim Dreh. Mir wurde einmal erzählt: Wenn man eine Komödie macht, ist die Stimmung oft verheerend. Wenn man ein ernstes Drama macht, ist es lustig. In unserem Fall kann ich das nur unterstreichen. Wir hatten eine wunderbare Zeit, alle Beteiligten standen sich sehr nah. Wir fanden, dass wir einen interessanten Film machten, also hielten wir zusammen.“ Auch hier pflichtet ihm Michael Fassbender bei: „Unser Kameramann Sean Bobbitt sagte immer zu mir: Überrasche mich! Genau darum geht es: Es ist, als würden wir alle miteinander tanzen. Wenn es mir gelingt, ihn und die anderen im Zimmer zu überraschen, dann wird sich das später hoffentlich auf das Publikum im Kino übertragen. Steve hat ein Talent, beim Dreh eine Energie zu erschaffen, die alle auf der Höhe ihrer Kunst arbeiten lässt. Der

Fokus ist unnachgiebig. Wenn die Kamera läuft, herrscht höchste Anspannung. Aber wenn die Klappe gefallen ist, dann sind alle locker, albern herum, erzählen Witze. Das mag angesichts des Materials ungewöhnlich erscheinen, aber mir gefällt diese Arbeitsweise – rein- und rausgehen. Wenn man zwischen den Einstellungen Spass haben kann, natürlich nicht immer, dann kann man mit einem klaren Kopf und frischem Ansatz an die nächste Szene herangehen.“

Eine besondere Herausforderung waren die Sexszenen, die aber angesichts des Sujets absolut unerlässlich waren. „Ich finde es peinlich und unangenehm, nackt vor der Kamera zu stehen“, sagt Michael Fassbender. „Aber wir redeten noch nicht einmal darüber. Ich habe zu Steve gesagt: Du machst, was du machen musst. Ich wusste, dass er die Sache korrekt anpacken wird und jede Entscheidung im Dienst des Filmes trifft. Ich finde, am schwierigsten sind die Sexszenen mit anderen Schauspielern. Ich will nicht, dass mein Gegenüber den Eindruck hat, ich würde die Situation ausnutzen oder mich in irgendeiner Form aufdrängen. Ich versuche, viel Energie darauf zu verwenden, meine Partner zu entspannen, damit man die Szene so schnell wie möglich über die Bühne bringen kann.“ Besonders heikel war der Dreh einer Orgie gegen Schluss des Films, in der sich Brandon in den Sex mit zwei Frauen stürzt. „Der Dreier war eine echte Herausforderung“, erinnert sich Steve McQueen. „DeeDee, Calamity und Michael ... Es war ein bisschen wie: Augen zu und durch. Wir haben das einfach durchgezogen. Sie sind sehr gute Schauspielerinnen, und Michael ist sehr behutsam und gab sich viel Mühe mit ihnen. Es war klasse. Sie hatten keine Probleme damit. Manchmal verkrampfen Schauspielerinnen, aber diese beiden waren ganz locker. Sie haben das einfach gemacht. Es ging alles sehr schnell.“

Natürlich hatte sich der Filmemacher im Vorfeld den Kopf darüber zerbrochen, wie er den Sex in SHAME zeigen sollte. „Ich wollte einfach etwas anderes machen. Ich habe lange darüber nachgedacht, wie ich das drehen soll. Was passiert, wenn man sich Pornografie oder Sexszenen ansieht? Man sieht einfach alles, und das finde ich nicht sehr interessant. Wie kommt man da nahe ran? Bei der Orgie wollte ich, dass es ein Vierer ist, die drei Schauspieler und die Kamera. Ich wollte da mitten rein ... nah ran, nah ran, nah ran ...“ Dazu war es wichtig, stets den richtigen Draht zu den Schauspielern zu finden. „Jedes Gespräch ist anders. Jeder Ansatz ist anders. Ich bin einfach nur froh, dass Interesse an diesem Film besteht, weil ich oft zu hören bekam, ich solle SHAME auf keinen Fall machen, er sei ein grosser Fehler. Ich bin glücklich über die Reaktionen, die wir bekommen. Ich bin auf Wolke sieben, weil es offenbar ein Publikum gibt, das ernste Filme sehen will.“

## **DIE MUSIK IN SHAME**

Die Schlüsselszene von SHAME hat bezeichnenderweise nichts mit Sex zu tun, sondern mit Musik, die ohnehin eine wichtige Rolle in dem Film spielt. McQueen setzt einerseits auf Klassik, viel Bach, um einen Konterpunkt zu den kalten Grossstadtansichten zu setzen, andererseits auf verführerische Discobeats aus der Hochzeit des Hedonismus zu Beginn der Achtzigerjahre, darunter der laszive Hit „Rapture“ von Blondie. Aber im entscheidenden Moment ist die Musik nicht Beiwerk oder Kommentar, sondern spielt die Hauptrolle. Carey Mulligan singt ohne musikalische Begleitung „New York, New York“ – eine unglaubliche Szene, in der für fünf Minuten Zeit und Raum ausgesetzt werden. „Als mir klar wurde, dass ich einen Song brauchte, den Sissy im Club singen würde, begann ich mir den Kopf zu zermartern“, erinnert sich Steve McQueen. „Mir gefiel die Idee, mich an einem Song zu versuchen, der so ikonisch ist. Gleichzeitig wurde der Song erst 1977 geschrieben, also kann man nicht wirklich von einem Klassiker sprechen. Okay, die Interpretation von Frank Sinatra macht ihn zu einem Klassiker. Das Original stammt von Liza Minnelli. Ich hörte mir also den Text an, es ist ein richtiger Blues. ‚These vagabond shoes are melting away.‘ Der das sagt, ist ein Obdachloser. Er hat es nicht geschafft. Sinatra und Minnelli singen den Song auf eine sehr selbstsichere, kesse Weise. Aber es ist kein fröhlicher Song, es geht nicht um einen Triumph. Es ist ein zutiefst trauriges Lied. Es geht um einen Traum, aber der hat sich noch nicht erfüllt.“

Der Text bekommt in diesem Moment im Film eine ganz neue Bedeutung. „Wenn Sissy ihn singt, meint sie in meinen Augen ganz unmittelbar Brandon und ihre gemeinsame Vergangenheit“, fährt McQueen fort. „Sie erzählt von der Situation, in der sie sich gerade befinden. Da laufen ganz viele verschiedene Filme gleichzeitig ab. Die beiden verbindet eine gemeinsame Vergangenheit. Wenn man nach etwa fünf Minuten sieht, wie Brandon auf den Song reagiert, dann erfährt man wahnsinnig viel über ihn, eine Information, die mit etwas sehr Abstraktem und doch Bekanntem vermittelt wird, das gleichzeitig nicht erkennbar ist. Ich hoffe, dass das Publikum zu diesem Zeitpunkt emotional so in die Geschichte eingebunden ist, dass es gebannt zusieht.“ Und Michael Fassbender fügt hinzu: „Wir haben in der Biografie, die wir uns für Brandon ausgedacht haben, festgelegt, dass er früher ein ausgezeichneter Klavierspieler war, das aber völlig aus seinem Leben gestrichen hat. Das berührte mich sehr, ich fand das ungeheuer tragisch. Als er Sissy in dem Club besucht und sie ‚New York, New York‘ in seine Richtung singt, fühlt er sich wie zerstört, weil all diese Erinnerungen mit einem Schlag zurückkommen.“



## **EIN FILM ÜBER DAS HIER UND JETZT**

Abschliessend merkt Fassbender an, dass er SHAME für einen absolut relevanten Film über die Zeit hält, in der wir leben. „Er hätte zu keiner anderen Zeit gedreht werden können. Gerade was den Zugang und die Allgegenwärtigkeit von Sex und Pornografie betrifft. Überlegen Sie nur: Als ich 14 Jahre alt war, musste man sich im Laden zum obersten Regal recken oder sich an den Verkäufer hinter dem Ladentisch wenden, um ein Sexheft kaufen zu können. Es gab ein gewisses Gefühl der Scham zu überwinden, bevor man an diesen Inhalt herankam. Heute geht man ins Internet, klick, klick, und man hat eine unfassbare Auswahl. Man kommt ganz einfach ran. Es steht immer zur Verfügung. Das trifft ja nicht nur auf sexuelle Dinge zu. Beim Essen ist es doch genauso. Wenn man hungrig ist, greift man zu, die Auswahl ist riesig, keine grosse Sache. Wenn man ein Magazin kaufen will, gibt es Hunderte verschiedener Möglichkeiten. Die Informationsmenge, mit der man uns zuwirft, ist überwältigend, sie raubt einem den Atem. Daraus entsteht eine ganz besondere Angst. Wir werden ermuntert, auf eine gewisse Weise auszusehen, uns auf eine gewisse Weise anzusehen, wir sollen alle möglichen Dinge erstehen, die uns Zufriedenheit bringen sollen. Das trifft besonders auf Kommunikation zu. Nichts ist einfacher als Kommunikation, durch Facebook oder Twitter oder E-Mail. Man muss das Zimmer nicht verlassen. Körperliche Interaktion ist überhaupt nicht mehr nötig.“ Gleichzeitig betont er: „Ich verstehe unseren Film nicht als Kritik. Er ist eine Feststellung. Er betrachtet die Welt, in der Brandon sich bewegt. Er ist das Porträt eines einsamen Menschen in dieser Welt. Aber er wird ja nicht nur von der Umwelt geformt, da sind auch in seiner Vergangenheit Dinge vorgefallen, die zu seiner Einsamkeit beigetragen haben. Ich denke einfach, dass wir im Moment verwirrt sind, wir können diese Unmenge an Information unmöglich verarbeiten, wir haben so viele Optionen. Steve nennt das ‚access to excess‘ – Zugang zum Exzess. Nirgends trifft das besser zu als im Fall von New York, wo dieser Zirkus sich rund um die Uhr abspielt – das ist ein Lebensraum, der Menschen wie Brandon hervorbringt.“

# INTERVIEW MIT STEVE MCQUEEN

«KINO MUSS ESSENTIEL SEIN»

## ***War der Dreh so anstrengend, wie man es sich angesichts der Thematik vorstellt?***

Es war eine grossartige Erfahrung, den Film zu machen. Er hat ein verstörendes Thema, aber der Dreh war nicht im Geringsten verstörend. Im Gegenteil: Es hat richtig Spass gemacht. Ich denke, wenn man einen derart intensiven Film macht, dann muss man etwas haben, das ein Gegengewicht bildet. Es herrschte eine lockere Atmosphäre beim Dreh. Mir wurde einmal erzählt: Wenn man eine Komödie macht, ist die Stimmung oft verheerend. Wenn man ein ernstes Drama macht, ist es lustig. In unserem Fall kann ich das nur unterstreichen. Wir hatten eine wunderbare Zeit, alle Beteiligten standen sich sehr nah. Wir fanden, dass wir einen interessanten Film machten, also hielten wir zusammen.

## ***Was brachte Sie auf die Idee, diesen Film machen zu wollen?***

Die Anfänge von SHAME liegen drei Jahre zurück. Damals traf ich mich mit der Autorin Abi Morgan. Wir hatten uns für eine Stunde verabredet. Daraus entwickelte sich eine dreistündige Diskussion, bei der es schliesslich um Sex und das Internet ging. Da kam uns die Idee, von einem Mann zu erzählen, der sexsüchtig ist. Damals war das noch kein grosses Thema. Mich reizte die Recherche. Wir flogen in die Vereinigten Staaten und unterhielten uns mit einem Psychotherapeuten, der Sexsüchtige behandelt, und mit echten Sexsüchtigen. Die Nachforschungen gingen richtig in die Tiefe. Meine Güte. Während man diese Recherche betreibt, beginnt man, seine eigene Psyche zu hinterfragen, und entwickelt ein tiefes Verständnis, wie diese Menschen funktionieren. Sie begeben sich auf ‚Sexkapaden‘, verbringen den gesamten Tag im Internet. Oder sie masturbieren oder gehen zu Prostituierten. Sexuell gehen sie die grössten nur vorstellbaren Risiken ein, was immer auch nötig ist, um ihre Sucht zu befriedigen. Und was passiert danach? Am Ende ihrer ‚Sexkapaden‘ steht immer grenzenlose Scham. Das sagte jeder einzelne von ihnen. Diese Scham bekämpfen sie, indem sie sich wieder in Sex stürzen. Man muss kichern, wenn man sich einen Sexsüchtigen vorstellt. Es ist wie der Typ von nebenan, der einen über den Durst trinkt: „Oh, er ist lustig, wenn er trinkt, könnt ihr euch an letztes Weihnachten erinnern, hahaha.“ Aber wenn das Trinken Oberhand gewinnt, wenn das Trinken zu einer Notwendigkeit wird, um den Tag zu überstehen, dann wird die Sache zum Problem. Und da ist Sexsucht ganz ähnlich. Der Psychotherapeut erklärte uns: Sexsucht hat mit dem Bedürfnis nach Sex so viel zu tun wie Alkoholismus mit Durst.

## ***Ist Brandons Geschichte eine moralische?***

Ich bin ein Moralist, keine Frage. Sind wir das nicht alle? Machen wir nicht alle immer noch das, was wir machen? Aber ich bin ein Moralist, der immer reflektiert, was um ihn herum vorgeht. Ich bin kein Priester oder Heiliger. Gott bewahre. Aber als Künstler will man etwas spiegeln, das dringlich und leidenschaftlich ist. Darum geht es doch im Kino, oder? Oder zumindest sollte es das. Wir verlieren

das Publikum. Wenn wir Filme machen wollen, die sich die jungen Leute ansehen sollen, wenn wir wollen, dass das Kino ist wie Rock 'n' Roll, und dennoch weiterhin Kostümdramen drehen, dann frage ich mich, was das soll. Kino muss essenziell sein, wie HBO. Kino kann eine Notwendigkeit sein, der Funke für eine Konversation. Es kann Power haben. Und das ist, was ich machen will. Das sind die Stoffe, mit denen ich mich befassen will. Ich befürchte, dass das Medium stirbt. Die Kids werden kein Geld auf den Tisch legen, um sich einen Kostümschinken anzusehen, oder?

***Warum haben Sie „New York, New York“ als Song für Carey Mulligans Auftritt in dem Club ausgewählt?***

Als mir klar wurde, dass ich einen Song brauchte, den Sissy im Club singen würde, begann ich mir den Kopf zu zermertern. Welcher Song? Mir gefiel die Idee, mich an einem Song zu versuchen, der so ikonisch ist. Gleichzeitig wurde der Song erst 1977 geschrieben, also kann man nicht wirklich von einem Klassiker sprechen. Okay, die Interpretation von Frank Sinatra macht ihn zu einem Klassiker. Das Original stammt von Liza Minnelli. Ich hörte mir also den Text an, es ist ein richtiger Blues. „These vagabond shoes are melting away.“ Der das sagt, ist ein Obdachloser. Er hat es nicht geschafft. Sinatra und Minnelli singen den Song auf eine sehr selbstsichere, kesse Weise. Aber es ist kein fröhlicher Song, es geht nicht um einen Triumph. Es ist ein zutiefst trauriges Lied. Es geht um einen Traum, aber der hat sich noch nicht erfüllt. Wenn Sissy ihn singt, meint sie in meinen Augen ganz unmittelbar Brandon und ihre gemeinsame Vergangenheit. Sie erzählt von der Situation, in der sie sich gerade befinden. Da laufen ganz viele verschiedene Filme gleichzeitig ab. Die beiden verbindet eine gemeinsame Vergangenheit. Wenn man nach etwa fünf Minuten sieht, wie Brandon auf den Song reagiert, dann erfährt man wahnsinnig viel über ihn, eine Information, die mit etwas sehr Abstraktem und doch Bekanntem vermittelt wird, das gleichzeitig nicht erkennbar ist. Ich hoffe, dass das Publikum zu diesem Zeitpunkt emotional so in die Geschichte eingebunden ist, dass es gebannt zusieht.

***Wie haben Sie die erneute Zusammenarbeit mit Michael Fassbender empfunden?***

Wir haben uns damals in einer ungewöhnlichen Situation getroffen. Er war noch nicht bekannt und wollte die Schauspielerei eigentlich wieder an den Nagel hängen. Ich bedeutete in der Welt des Kinos niemandem etwas. Wir trafen uns auf Augenhöhe, was sehr wichtig war. Wenn ich ihn auf der Leinwand sehe, dann spielt er nicht. Ich glaube ihm. Bei vielen Filmstars geht mir das nicht so. Aber Michael glaube ich. Er ist kein Filmstar. Er ist ein Künstler, ein wahrer Schauspieler. Das ist der Unterschied. Und er ist bereit, immer weiter zu gehen, um dem näher zu kommen, das uns als Menschen definiert. Mir geht es so, dass ich mich in ihm wiedererkenne, wenn ich ihn auf der Leinwand erlebe. Das ist es, was ein Schauspieler leisten sollte. Es gibt diese Menschen, die die Realität übersetzen können. Es sind nicht viele, aber Michael gehört dazu.

***Wie wichtig war es, den richtigen Ton für die Sexszenen zu finden?***

Der Dreier war eine echte Herausforderung. DeeDee, Calamity und Michael ... Es war ein bisschen wie: Augen zu und durch. Wir haben das einfach durchgezogen. Sie sind sehr gute Schauspielerinnen, und Michael ist sehr behutsam und gab sich viel Mühe mit ihnen. Es war klasse. Sie hatten keine Probleme damit. Manchmal versteifen sich Schauspielerinnen, aber diese beiden waren ganz locker. Sie haben das einfach gemacht. Es ging alles sehr schnell.

***Sie haben die ganze Szene in Nahaufnahme gedreht ...***

Ich wollte einfach etwas anderes machen. Ich habe lange darüber nachgedacht, wie ich das drehen soll. Was passiert, wenn man sich Pornografie oder Sexszenen ansieht? Man sieht einfach alles, und das finde ich nicht sehr interessant. Wie kommt man da nahe ran? Ich wollte, dass es ein Vierer ist, die drei Schauspieler und die Kamera. Ich wollte da mitten rein ... nah ran, nah ran, nah ran ...

***Und dann gibt es da noch diese Totale, in der man sieht, wie eine junge Frau beim Sex gegen eine Scheibe gepresst wird.***

Diese Frau war einfach grossartig, wunderbar. Wenn sie zum Spiegel kommt, nur den BH anhat und Michael durch die Haare fährt. Er sieht so dumm und albern aus. „Willst du einen Drink?“ – „Nein!“ – „Kann ich dir helfen?“ – „Nein!“ Und schon ist sie fort, herzlichen Dank, ich bin dann mal weg. Das war sehr gut. Wenn am Set die Chemie stimmt, dann ist einfach alles möglich. Nur wenn man es mit Leuten zu tun hat, die einander nicht ausstehen können, dann wird's haarig, weil man an etwas arbeitet, das ungemein intim ist.

***Wie haben Sie die Biografien der einzelnen Figuren erarbeitet?***

Recherche, Recherche, Recherche. Ich erinnere mich, dass ich gefragt wurde, warum ich keinen Film über einen Menschen mache, der Sex mag. Nun, es ging mir nicht darum, einen Film über ein Arschloch zu drehen. Ich bin an Menschen interessiert und will wissen, warum sie Dinge tun, die sie tun. Jeder hat eine Vergangenheit. Und wenn man eine Vergangenheit hat, dann sind die Dinge, die man tut, davon beeinflusst.

***Was bedeutet es, wenn Sissy sagt: „Wir sind keine schlechten Menschen, wir kommen nur von einem schlechten Ort.“?***

Das könnte mit der Welt zu tun haben, in der wir leben. Es könnte damit zu tun haben, woher sie kommen. Das ist es schon.

***Sie haben sich für SHAME in eine Ihnen fremde Stadt gewagt.***

Naja, ich kenne New York sehr gut. Ich komme seit 1977 in diese Stadt, seit dem Blackout und dem Tod von Elvis. Viele Mitglieder meiner Familie leben in New York, und ich verbringe viel Zeit dort, um zu arbeiten. Ich kenne die Stadt besser, als die meisten Leute glauben würden. Es war keine grosse Sache. Gleichzeitig aber auch doch. Es gibt Kleinigkeiten, auf die man unbedingt acht geben muss. Für Brandon stellten wir uns ein paar wichtige Fragen: Wo soll er wohnen? Wie kommt er zur Arbeit? Welche Kleider soll er tragen? Die Reise und alles andere: Es war mir wichtig, dass diese Details stimmten.

***Haben Sie Ihren Schauspielern etwas Spezielles gesagt?***

Jedes Gespräch ist anders. Jeder Ansatz ist anders. Ich bin einfach nur froh, dass Interesse an diesem Film besteht, weil ich oft zu hören bekam, ich solle SHAME auf keinen Fall machen, er sei ein grosser Fehler. Ich bin glücklich über die Reaktionen, die wir bekommen. Ich bin auf Wolke sieben, weil es ein Publikum gibt, das ernste Filme sehen will.

***Wurde Ihnen geraten, diesen Film nicht zu drehen?***

Ein Film über Sexsucht, das klingt nicht nach etwas, in das man investieren will. Wir befinden uns im Konkurrenzkampf mit Fernsehen und Videogames. Warum überhaupt noch Filme drehen? Sie sind nur eineinhalb Stunden lang. Man könnte auch eine Serie machen und hätte sechs Stunden. So wie „The Wire“ oder „Breaking Bad“ oder sonst was. Aber ich denke, dass Kino so unendlich stärker sein kann in eineinhalb Stunden. Und an diesem Punkt beginnt die Diskussion.

# INTERVIEW MIT MICHAEL FASSBENDER

**«MIR IST WICHTIG, DASS HOFFNUNG EXISTIERT»**

***War es bei der Entstehung von SHAME hilfreich, dass Sie schon einmal mit Steve McQueen gearbeitet hatten?***

Bei „Hunger“ waren wir beide noch sehr frisch und unerfahren. Man probiert sich aus, man testet sich gegenseitig. Wir stellten fest, dass wir gut miteinander können und gerne miteinander arbeiten. Das bedeutet aber nicht, dass es nicht endlose Diskussionen gab oder dass wir immer einer Meinung waren. Entscheidend ist, dass man am Ende des Tages nicht dasitzt und leerläuft. Alles andere ist Arbeit. Wissen Sie, ich habe vor der Schauspielerei Jobs gemacht, wo es ganz normal war, dass man sich anbrüllte. Ich kenne das. So etwas kann passieren bei all dem Druck, den es beim Dreh eines Films gibt. Das muss man runterschlucken und weitermachen. Wenn die letzte Klappe gefallen ist, setzt man sich zusammen hin und trinkt einen Schluck miteinander. Keine grosse Sache. Bei SHAME war es so, als hätten wir nach dem Dreh von „Hunger“ sofort weitergemacht.

***Profitierten Sie davon, dass Sie einander mittlerweile so gut kennen?***

Wir haben eine gemeinsame Kurzschrift entwickelt. Manchmal reicht ein einziges Wort. Steve gibt mir ausgesprochen viel Freiraum, verschiedene Dinge auszuprobieren. Nichts ist in Stein gemeisselt. Wir proben, wir diskutieren, und dann, wenn es darauf ankommt, werfen wir es über den Haufen und ändern es. Alles ist erlaubt. Steve hat ein Talent, beim Dreh eine Energie zu erschaffen, die alle auf der Höhe ihrer Kunst arbeiten lässt. Der Fokus ist unnachgiebig. Wenn die Kamera läuft, herrscht höchste Anspannung. Aber wenn die Klappe gefallen ist, dann sind alle locker, albern herum, erzählen Witze. Das mag angesichts des Materials ungewöhnlich erscheinen, aber mir gefällt diese Arbeitsweise – rein- und rausgehen. Wenn man zwischen den Einstellungen Spass haben kann, natürlich nicht immer, dann kann man mit einem klaren Kopf und frischem Ansatz an die nächste Szene herangehen.

***Was haben Sie sonst noch gelernt?***

Was ich bei der Arbeit mit Steve und anderen Regisseuren von ähnlich grossem Kaliber gelernt habe, ist die Wichtigkeit, sich nicht festzulegen und zu denken: Das habe ich gut gemacht, das merke ich mir und rufe es dann wieder ab. Im Gegenteil, man muss sich immer den Raum lassen, Dinge geschehen zu lassen, entspannt zu sein und aufmerksam zu beobachten, was um einen herum passiert.

***Wie gehen Sie an eine Rolle heran?***

Bei mir steht das Drehbuch im Mittelpunkt. Ich arbeite viel mit dem Skript, lese es vielleicht 250 Mal oder so. Dieser Prozess zwingt mich, ständig an die Figur zu denken und mich nach und nach in sie zu versenken. Es ist, als würde ich eine weitere Hautschicht überstreifen. Ich stelle mir Fragen wie: Was

habe ich mit der Figur gemein? Ich schreibe mir eine Liste mit ihren Charakteristiken auf, die ich dann eine nach der anderen durchgehe: Diesen Charakterzug, den habe ich auch ... Das kenne ich ... An dem muss ich noch arbeiten... Und dann erstelle ich eine Biografie: Was isst diese Figur gerne zum Frühstück? Was trinkt sie? Was machen ihre Eltern? War sie in der Schule ein guter Sportler? Welche Ausbildung? Hat sie viele Freunde?

***Was ist die grösste Herausforderung bei diesem Ansatz?***

Die Herausforderung besteht für mich darin, weder Steve zu enttäuschen noch die Geschichte und auch Abi Morgan nicht, die das wunderbare Drehbuch geschrieben hat. Ich will nicht das schwache Glied der Kette sein. So geht es mir bei den meisten Filmen, bei Steve aber ganz besonders, weil ich ihm zu verdanken habe, dass ich heute ein anderes Leben führe.

***Wie waren die Nacktszenen?***

Ich bestehe darauf in meinen Filmen! Nein, ich finde es peinlich und unangenehm. Aber wir redeten noch nicht einmal darüber. Ich habe zu Steve gesagt: Du machst, was du machen musst. Ich weiss, dass er die Sache korrekt anpacken wird und jede Entscheidung im Dienst des Filmes trifft. Ich finde, am schwierigsten sind die Sexszenen mit anderen Schauspielern. Ich will nicht, dass mein Gegenüber den Eindruck hat, ich würde die Situation ausnutzen oder mich ihm in irgendeiner Form aufdrängen. Ich versuche, viel Energie darauf zu verwenden, meine Partner zu entspannen, damit man die Szene so schnell wie möglich über die Bühne bringen kann.

***Haben Sie Gemeinsamkeiten mit Brandon entdeckt?***

Ganz bestimmt. Das machte mir zu schaffen, als ich das Drehbuch zum ersten Mal las. Es gibt Gemeinsamkeiten zwischen der Figur und mir, Dinge in seinem Wesen, mit denen ich mich identifizieren kann. Und dann geht man einfach mit ihm auf eine Reise und besucht all die Dinge in seinem Kopf. Dazu kommt der Fakt, dass es ein fünfwöchiger Dreh war. Er war sehr intensiv, sehr konzentriert und angespannt. Der nötige Fokus bedeutet viel Stress für den Verstand. Dann gibt es da Szenen, die 23 Seiten umfassen und die man an einem Drehtag über die Bühne bringen muss. Man ist immer unter Strom. Und man will die Konzentration immer aufrechterhalten, denn jede noch so kleine Kleinigkeit ist wichtig.

***Ist Brandon ein Produkt seiner Zeit?***

Ich glaube, dass SHAME ein sehr relevanter Film über die Zeit ist, in der wir leben. Er hätte zu keiner anderen Zeit gedreht werden können. Gerade was den Zugang und die Allgegenwärtigkeit von Sex und Pornografie anbetrifft. Überlegen Sie nur: Als ich 14 Jahre alt war, musste man sich im Laden zum obersten Regal recken oder sich an den Verkäufer hinter dem Ladentisch wenden, um ein Sexheft kaufen zu können. Es gab ein gewisses Gefühl der Scham zu überwinden, bevor man an diesen Inhalt

herankam. Heute geht man ins Internet, klick, klick, und man hat eine unfassbare Auswahl. Man kommt ganz einfach ran. Es steht immer zur Verfügung. Das trifft ja nicht nur auf sexuelle Dinge zu. Beim Essen ist es doch genauso. Wenn man hungrig ist, greift man zu, die Auswahl ist riesig, keine grosse Sache. Wenn man ein Magazin kaufen will, gibt es Hunderte verschiedener Möglichkeiten. Die Informationsmenge, mit der man uns zuwirft, ist überwältigend, sie raubt einem den Atem. Daraus entsteht eine ganz besondere Angst. Wir werden ermuntert, auf eine gewisse Weise auszusehen, uns auf eine gewisse Weise anzuziehen, wir sollen alle möglichen Dinge erstehen, die uns Zufriedenheit bringen sollen. Das trifft besonders auf Kommunikation zu. Nichts ist einfacher als Kommunikation, durch Facebook oder Twitter oder E-Mail. Man muss das Zimmer überhaupt nicht verlassen. Körperliche Interaktion ist überhaupt nicht mehr nötig.

***Kritisieren Sie diesen Zustand?***

Ich verstehe unseren Film nicht als Kritik. Er ist eine Feststellung. Er betrachtet die Welt, in der Brandon sich bewegt. Er ist das Porträt eines einsamen Menschen in dieser Welt. Aber er wird ja nicht nur von der Umwelt geformt, da sind auch in seiner Vergangenheit Dinge vorgefallen, die zu seiner Einsamkeit beigetragen haben. Ich denke einfach, dass wir im Moment verwirrt sind, wir können diese Unmenge an Information unmöglich verarbeiten, wir haben so viele Optionen. Steve nennt das „access to excess“ – Zugang zum Exzess. Nirgends trifft das besser zu als im Fall von New York, wo dieser Zirkus sich rund um die Uhr abspielt – das ist ein Lebensraum, der Menschen wie Brandon hervorbringt.

***Seine Schwester ist ebenfalls gezeichnet, aber ganz anders als Brandon.***

Brandons Schwester ist das genaue Gegenteil von ihm, aber sie hat dieselben Probleme. Wie Brandon will sie sich in ihrem Körper wohlfühlen. Sie können einander nicht wirklich ausstehen. Sie ist ein Mensch, der klammert, der sich emotional allen Menschen aufdrängt. Sie geht sehr überschwänglich mit ihren Emotionen um, während Brandon echten Horror davor empfindet, seine Gefühle anderen Menschen zu zeigen. Das würde eine Intimität bedeuten, die ihm Angst bereitet. Er will sich aus jeder Umarmung herauswinden. Deshalb will er nur diesen körperlichen Kontakt, den er genau kontrollieren kann – mit Fremden, mit Prostituierten, die er bezahlen kann. Sie kommen zu ihm und nehmen ihm die Last von den Schultern. Dann gehen sie wieder. Als Sissy in sein perfekt kontrolliertes Leben tritt, ist das zu viel für ihn. Sie bringt eine gemeinsame Vergangenheit mit, an die er nicht erinnert werden will. Wir haben in der Biografie, die wir uns für Brandon ausgedacht haben, festgelegt, dass er früher ein ausgezeichneter Klavierspieler war, das aber völlig aus seinem Leben gestrichen hat. Das berührte mich sehr, ich fand das ungeheuer tragisch. Als er sie in dem Club besucht und sie „New York, New York“ in seine Richtung singt, fühlt er sich wie zerstört, weil all diese Erinnerungen mit einem Schlag zurückkommen.



***Wie sieht Brandon sich selbst?***

Brandon ist sich bewusst, dass er krank ist, und er versucht verzweifelt, dagegen anzukämpfen und sein Leben auf die Reihe zu kriegen. Dann kommt Sissy ins Bild und zerstört die perfekte Organisation mit einem Schlag. Er will seine Impulse kontrollieren. Er räumt die ganze Wohnung auf, wirft den Computer und seine Pornos weg und stürzt sich dann in die Nacht, wo er sich verlieren will. Er will sich förmlich an einen Punkt bringen, wo er nicht mehr anders kann, als professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der Kampf ist allgegenwärtig.

***Ist Brandons Reise am Ende des Films abgeschlossen?***

Ich glaube, die Reise, auf der wir ihn in SHAME begleiten, ist erst der Anfang. Mir ist wichtig, dass Hoffnung existiert, warum würde man sonst weitermachen wollen? Wir versuchen, Fragen zu stellen und uns weiterzuentwickeln. Das ist mir als Zuschauer im Kino ebenso wichtig wie als Person, die für dieses Medium arbeitet.

## DIE DARSTELLER

### **MICHAEL FASSBENDER (Brandon)**

Michael Fassbender gilt als aufstrebender Stern am Schauspielerrhimmel, der 2011 seinen endgültigen Durchbruch feierte. Neben seiner in Venedig prämierten Leistung in SHAME lieferte er noch drei weitere Galavorstellungen ab: In Matthew Vaughns „X-Men: First Class“ („X-Men: Erste Entscheidung“, 2011) ist er an der Seite von James McAvoy als Erik Lehnsherr / Magneto zu sehen; in David Cronenbergs Drama „A Dangerous Method“ („Eine dunkle Begierde“, 2011) spielte er an der Seite von Keira Knightley und Viggo Mortensen den deutschen Psychiater Carl Gustav Jung; und für Cary Fukunagas aufregender Neuverfilmung von „Jane Eyre“ (2011) spielte er neben der weiblichen Hauptdarstellerin Mia Wasikowska den Rochester. Anfang nächsten Jahres wird Fassbender in Steven Soderberghs Actionthriller „Haywire“ (2012) zu sehen sein, in dem unter anderem auch Ewan McGregor und Antonio Banderas mitspielen. Zudem stand er als männlicher Hauptdarsteller in Ridley Scotts „Alien“-Prequel „Prometheus“ (2012) vor der Kamera, der zu den mit grösster Spannung erwarteten Filmen das Kinojahres 2012 zählt. Und schliesslich plant er, für Steve McQueen auch in dessen nächstem Projekt, „Twelve Years a Slave“, vor der Kamera zu stehen.

Aufmerksamkeit erregte Michael Fassbender erstmals mit seiner beeindruckend körperlichen Performance in Steve McQueens Regiedebüt „Hunger“ (2008). Dort spielte er die Rolle des IRA-Aktivisten Bobby Sands, der an den Folgen seines Hungerstreiks starb. Er gewann dafür als *Bester Schauspieler* nicht nur den *British Independent Film Award (BIFA)*, sondern auch den *Irish Film and Television Award (IFTA)*. Ferner wurde Fassbender mit einem *London Film Critics Circle Award* und mit Auszeichnungen auf den Filmfestivals in Stockholm und Chicago geehrt. Das Chicago International Film Festival zeichnete ihn ein Jahr später als *Besten Nebendarsteller* für seine Leistung in Andrea Arnolds „Fish Tank“ (2009) aus, mit dem er überdies seinen zweiten *London Film Critics Circle Award* gewann und auf den Nominiertenlisten bei den *BIFA*- und *IFTA*-Preisverleihungen stand. Bei den *Irish Film and Television Awards* war er zudem für seine Rolle in Marc Mundens Miniserie „The Devil’s Whore“ (2008) nominiert.

Michael Fassbender wurde in Heidelberg geboren und wuchs in Irland auf. Die Schauspielkunst studierte er am renommierten Drama Centre in London. Seine erste Rolle spielte Fassender als Sgt. Burton „Pat“ Christenson in der preisgekrönten epischen Miniserie „Band of Brothers“ (2001). Sein Debüt auf der grossen Leinwand gab er in Zack Snyders Blockbuster „300“ (2006). Im Anschluss daran folgten Rollen in Joel Schumachers „Town Creek“ („Blood Creek“, 2009), James Watkins’ „Eden Lake“, (2008), Jimmy Haywards „Jonah Hex“ (2010), François Ozons „Angel“ („Angel – Ein Leben wie im Traum“, 2007) mit Romola Garai und Neil Marshalls „Centurion“ (2010).

### **JAMES FRANCO ÜBER MICHAEL FASSBENDER:**

„Klassische Musik wird eingesetzt, immer und immer wieder, um die Atmosphäre, die von New York ausgeht, schwerer wirken zu lassen; die Sets sind generell makellos und steril, und die Ausleuchtung ist düster und stimmungsvoll. Im Zentrum von SHAME steht jedoch vor allem Michael Fassbenders königliche Präsenz. Das ist die Sache mit Fassbender: Er passt irgendwie nie so richtig in seine Filme. Er springt heraus, fällt auf. Nicht, weil er seine Figuren nicht perfekt spielen und stets sein Verhalten dem Milieu anpassen könnte. Sondern weil er dieses gewisse Etwas besitzt, etwas, das wir vermutlich als Aura beschreiben können. Wie es auf alle seine anderen Rollen zutrifft, hat sich Fassbender auch diese Figur mit leiser Autorität übergestreift. Aber woher kommt diese Selbstsicherheit? Warum ist seine Anwesenheit auf der Leinwand mehr als nur eine glaubhafte Darstellung? Marlon Brando liess Stanley Kowalski explodieren, weil er ein ausgesprochen sensibler Mann war, der in der Hülle eines unsensiblen Rohlings gefangen war, geformt von der poetischen Hand eines Tennessee Williams. In SHAME spielt Michael Fassbender einen emotional aufgeladenen Mann, beseelt von der Hülle einer emotional losgelösten Figur, in einer Geschichte, die von dem Künstler Steve McQueen und seiner Schreibpartnerin Abi Morgan geformt wurde. Fassbender artikuliert den emotionalen Ringkampf eines Mannes mit sich selbst, ein Erlebnis, das sich eigentlich auf Formen wie den Roman oder Poesie beschränkt, weil es ihnen möglich ist, den Leser in die Gedankenwelt der Figur zu entführen. Er macht dieses Ringen greifbar, er macht etwas, von dem es oft heisst, dass es nicht machbar sei: Er gibt dem Innenleben seiner Figur in einem Film einen Ausdruck, nicht durch das gesprochene Wort – meistens lassen Filme ihre Figuren aussprechen, wie sie sich fühlen –, sondern durch die Tiefe seiner Gefühle, die er aus seinem Inneren hervorholt.“

Quelle: Variety US

### **Filmografie (Auswahl)**

2006	300 Regie: Zack Snyder
2007	Angel – Ein Leben wie im Traum (Angel) Regie: François Ozon
2008	Hunger Regie: Steve McQueen <i>British Independent Film Award 2008 als Bester Schauspieler</i> Eden Lake Regie: James Watkins
2009	Fish Tank Regie: Andrea Arnold Inglourious Basterds Regie: Quentin Tarantino
2010	Centurion Regie: Neil Marshall Jonah Hex Regie: Jimmy Hayward
2011	Jane Eyre Regie: Cary Fukunaga X-Men: Erste Entscheidung (X-Men: First Class) Regie: Matthew Vaughn

Eine dunkle Begierde (A Dangerous Method)

Regie: David Cronenberg

SHAME

Regie: Steve McQueen

*Nominierung als Bester Darsteller (Drama) bei den Golden Globes® 2012*

*Coppa Volpi als Bester Darsteller der Intern. Filmfestspiele von Venedig 2011*

*British Independent Film Award 2011 als Bester Schauspieler*

*Spotlight Award des National Board of Review 2011*

*Los Angeles Film Critics Association Award 2011 als Bester Darsteller*

Haywire

Regie: Steven Soderbergh

Prometheus

Regie: Ridley Scott

Twelve Years a Slave

Regie: Steve McQueen

2012

## CAREY MULLIGAN (Sissy)

Carey Mulligan gilt als eine der grossen Entdeckungen der letzten Jahre. Sie begeisterte in dem Actionthriller „Drive“ (2011) an der Seite von Ryan Gosling, Bryan Cranston und Oscar Isaac, der seinem Regisseur Nicolas Winding Refn beim Festival de Cannes den *Regiepreis* einbrachte. Der Film basiert auf dem gleichnamigen Roman von James Sallis und erzählt die Geschichte eines namenlosen Stuntman in Hollywood, der nachts als Fahrer bei Raubzügen der Mafia einspringt. In Deutschland startet der Film im Januar 2012.

In diesem Sommer begannen für Mulligan die Dreharbeiten zu Baz Luhrmanns Filmversion von „The Great Gatsby“ (2012) nach F. Scott Fitzgeralds berühmtem Roman. Darin gibt sie die Rolle der Daisy Buchanan, der Geliebten von Jay Gatsby, der von Leonardo DiCaprio verkörpert wird.

Im September 2010 spielte Carey Mulligan eine der Hauptrollen in Mark Romaneks „Never Let Me Go“ („Alles, was wir geben mussten“, 2010) nach dem preisgekrönten Roman von Kazuo Ishiguro und gewann für ihre schauspielerische Leistung einen *British Independent Film Award*. Der Film wurde auf den Festivals in Telluride und Toronto gefeiert.

Ebenfalls im vergangenen Jahr spielte Carey Mulligan die weibliche Hauptrolle in Oliver Stones „Wall Street: Money Never Sleeps“ („Wall Street: Geld schläft nicht“, 2010). Ihren Durchbruch hatte sie zuvor mit „An Education“ (2009), den Lone Scherfig nach einem Drehbuch von Nick Hornby inszenierte und der im selben Jahr beim Sundance Film Festival Weltpremiere feierte. Für Mulligan folgten Nominierungen für den *Oscar*<sup>®</sup>, die *Golden Globes*<sup>®</sup> und die *Screen Actors Guild Awards* sowie höchstes Lob der Filmkritik. Als *Beste englische Schauspielerin* gewann sie einen *Independent Film Award*, und das National Board of Review sowie die Orange British Academy of Film (BAFTA) zeichneten sie als *Beste Schauspielerin* aus. Zudem wurde Carey Mulligan von zahlreichen Filmkritikervereinigungen geehrt.

## Filmografie (Auswahl)

2005	Stolz & Vorurteil (Pride & Prejudice) Regie: Joe Wright
2007	And When Did You Last See Your Father? Regie: Anand Tucker
2009	An Education Regie: Lone Scherfig <i>BAFTA Award 2010 als Beste Darstellerin</i> <i>British Independent Film Award 2009 als Beste Darstellerin</i> <i>Auszeichnung als Beste Darstellerin des National Board of Review 2009</i> Public Enemies Regie: Michael Mann Brothers Regie: Jim Sheridan
2010	Wall Street: Geld schläft nicht (Wall Street: Money Never Sleeps) Regie: Oliver Stone Alles, was wir geben mussten (Never Let Me Go) Regie: Mark Romanek
2011	Drive Regie: Nicolas Winding Refn

	SHAME
	Regie: Steve McQueen
2012	The Great Gatsby
	Regie: Baz Luhrmann
2013	Inside Llewyn Davis
	Regie: Ethan Coen, Joel Coen

### **JAMES BADGE DALE (David)**

James Badge Dale stammt aus New York City. Seine Eltern sind der Schauspieler und Choreograf Grover Dale und die Schauspielerin Anita Morris. Im Alter von zehn Jahren wurde er aus der fünften Klasse der Wonderland Elementary School in Laurel Canyon zum Vorsprechen für die Rolle des Simon für eine Neuverfilmung von „Lord of the Flies“ („Der Herr der Fliegen“, 1990) ausgewählt. Als Schüler des Manhattanville College erlitt er eine Verletzung, die ihn dazu zwang, mit dem Hockeyspielen aufzuhören. Gleichzeitig liess ihn dieser Unfall seine Leidenschaft für die Schauspielkunst neu entfachen. Nach seiner Collegezeit und grossem Engagement in der dortigen Theatergruppe zog er nach New York, um Schauspielerei zu studieren.

2010 spielte er die Hauptrolle in der Serie „Rubicon“, die der Sender AMC nach einer Idee von Jason Horwitch eine Staffel lang ausstrahlte. Dale spielt darin die Figur des Will Travers, eines brillanten Analysten bei einer nationalen Denkfabrik, der herausfindet, dass seine Arbeitgeber Mitglieder eines Geheimbundes sind, der politische Geschehnisse auf der ganzen Welt manipuliert.

Darüber hinaus war James Badge Dale als Chase Edmunds in der erfolgreichen Serie „24“ von Fox TV und dem dazugehörigen Videospiel zu sehen. Eine Nebenrolle hatte er in Martin Scorseses Oscar®-gekröntem Film „The Departed“ („Departed – Unter Feinden“, 2006) mit Jack Nicholson, Matt Damon und Leonardo DiCaprio. Als einer der drei Hauptdarsteller trat er in der hochbudgetierten Miniserie „The Pacific“ (2010) auf, die Tom Hanks und Steven Spielberg als ausführende Produzenten für HBO entwickelten.

### **Filmografie (Auswahl)**

1990	Herr der Fliegen (Lord of the Flies)
	Regie: Harry Hook
2006	Departed – Unter Feinden (The Departed)
	Regie: Martin Scorsese
2010	Die Lincoln Verschwörung (The Conspirator)
	Regie: Robert Redford
2011	SHAME
	Regie: Steve McQueen
2012	The Grey
	Regie: Joe Carnahan
	World War Z
	Regie: Marc Forster
	A Single Shot

2013 Regie: David M. Rosenthal  
Flight  
Regie: Robert Zemeckis  
The Lone Ranger  
Regie: Gore Verbinski

### **NICOLE BEHARIE (Marianne)**

Nicole Beharie, die Tochter eines nigerianischen Vaters und einer jamaikanischen Mutter, entdeckte ihre Begeisterung für die Schauspielerei bereits als kleines Mädchen. In Greenville besuchte sie die South Carolina Governor's School for the Arts and Humanities. Als erste Absolventin dieser Schule wurde sie nach ihrem Abschluss an der renommierten Juilliard Drama School in New York aufgenommen. Dort erhielt sie ein Robin Williams Scholarship.

Ihr Filmdebüt gab Beharie 2008 an der Seite von Alfre Woodard, Tim Blake Nelson und Will Patton in „American Violet“; anschliessend sah man sie in Gary Fleders Footballfilm „The Express“ (2008). Zuletzt spielte sie mit Ken Duken in „Nie mehr ohne dich“ („My Last Day Without You“, 2010).

### **Filmografie (Auswahl)**

2008 American Violet  
Regie: Tim Disney  
2011 Nie mehr ohne Dich (My Last Day Without You)  
Regie: Stefan C. Schaefer  
SHAME  
Regie: Steve McQueen  
2012 Small of Her Back  
Regie: Russell Leigh Sharman

# DIE CREW

## **STEVE MCQUEEN (Regie/Drehbuch)**

Der englische Videokünstler Steve McQueen machte sich durch seine Tätigkeit in verschiedenen Medienbereichen einen Namen. Nachdem er seine Karriere mit filmbezogenen Projekten begann, streckte er seine Fühler bald auch Richtung Bildhauerei und Fotografie aus. Seine Ausbildung absolvierte er an der Chelsea School of Art und am Goldsmith College in London, wo er auch seine ersten Studentenfilme drehte. Seine frühen Kurzfilme drehte er beinahe ausschliesslich ohne Ton und in Schwarz-Weiss. Zu ihnen zählen der Kurzfilm „Bear“ (1993), in dem eine kurze und ungewöhnliche Begegnung zweier nackter Männer geschildert wird. Auch „Deadpan“ von 1997, in dem ein Mann den Einsturz eines Hauses miterlebt, zählt zu McQueens frühen Kurzfilmen, ebenso wie „Drumroll“ von 1998, für den er Kameras auf einem Fass festschnallte, das er durch die Strassen von Manhattan rollen liess.

Sein Langspielfilmdebüt gab Steve McQueen 2008 mit „Hunger“. Darin skizziert er die letzten schmerzhaften Monate des irischen IRA-Aktivisten Bobby Sands (gespielt von Michael Fassbender), der gegen die brutale Behandlung durch die Wachen im Maze Prison in Belfast rebellierte, indem er in den Hungerstreik trat und dadurch schliesslich zu Tode kam.

Aktuell bereitet McQueen seinen dritten Spielfilm vor. In „Twelve Years a Slave“, für den die Dreharbeiten 2012 beginnen sollen, spielt abermals Michael Fassbender die Hauptrolle.

## **Filmografie**

2008	Hunger <i>Caméra d'Or bei den Internationale Filmfestspiele von Cannes 2008</i> <i>European Discovery of the Year beim Europäischen Filmpreis 2008</i> <i>Douglas Hickox Award bei den British Independent Film Awards 2008</i> <i>Discovery Award beim Internationalen Filmfestival von Toronto 2008</i>
2011	SHAME <i>FIPRESCI Award als Bester Film bei den Intern. Filmfestspiele von Venedig 2011</i>
2012	Twelve Years a Slave



### **ABI MORGAN (Drehbuch)**

Abi Morgan arbeitet viel im Theaterbereich. Zu ihren Stücken zählen „Skinned“ und „Sleeping Around“ (Paines Plough), „Tiny Dynamite“ (Traverse), „Tender“ (Hampstead), „Splendour“, mit dem sie im Jahr 2000 einen *Fringe First Award* beim Edinburgh Festival gewann, sowie „Fugee“ (National Theatre). Für das Fernsehen schrieb sie unter anderem die Drehbücher für „My Fragile Heart“ (2000), „Murder“ (2002), „Sex Traffic“ (2004) von Channel 4, der mehrfach preisgekrönt wurde, „Tsunami – The Aftermath“ (2006), „White Girl“ (2008) und „Royal Wedding“ (2010). Ihre neue Serie „The Hour“ (2011), die sie für Kudos und die BBC schrieb, lief unlängst auf BBC1.

Für die grosse Leinwand verfasste Abi Morgan das Drehbuch zu „Brick Lane“ (2007), der auf dem gleichnamigen Bestseller von Monica Ali basiert. In Entwicklung befinden sich „The Invisible Woman“ für BBC Films, „Suffragettes“ für Film Four, Focus und Ruby Films sowie „Little Mermaid“ für Working Title. Das nach ihrem Drehbuch von Phyllida Lloyd inszenierte Werk „The Iron Lady“ („Die eiserne Lady“, 2011) mit Meryl Streep in der Rolle der Margaret Thatcher gilt als einer der heissen Anwärter auf *Oscar*<sup>®</sup>-Ehren.

### **IAIN CANNING (Produktion)**

Iain Canning gründete seine Produktionsfirma See-Saw Films 2008 gemeinsam mit dem Australier Emile Sherman. Seitdem brachte die Firma ausser SHAME noch Tom Hoopers *Oscar*<sup>®</sup>-Gewinner „The King's Speech“ (2010) mit Colin Firth, Geoffrey Rush und Helena Bonham Carter sowie „Oranges and Sunshine“ (2010) mit Emily Watson unter Regie von Jim Loach hervor. Ferner produzierte See-Saw Films jüngst die sechsteilige Fernsehserie „Top of the Lake“ von Jane Campion.

Vor der Gründung von See-Saw Films war Canning ausführender Produzent der preisgekrönten Filme „Hunger“ (2008) und „Control“ (2007). „Hunger“, Steve McQueens Regiedebüt über die letzten Wochen des IRA-Aktivisten Bobby Sands, gewann die *Caméra d'Or* beim Festival de Cannes 2008 sowie den *Carl Foreman Award* im Rahmen der *BAFTA*-Verleihungen. „Control“, die Geschichte des Joy-Division-Sängers Ian Curtis, erhielt die *Caméra d'Or*, eine *Besondere Erwähnung beim Festival de Cannes 2007* und gewann ebenfalls einen *Carl Foreman Award* bei den *BAFTAs 2007*.

### **EMILE SHERMAN (Produktion)**

Gemeinsam mit Iain Canning gründete Emile Sherman 2008 das Produktionsunternehmen See-Saw Films.

Mit seiner früheren Firma Sherman Pictures produzierte Emile Sherman Filme wie „Disgrace“ („Schande“, 2008) mit John Malkovich, der auf dem Roman des Nobelpreisträgers J.M. Coetzee basiert und beim Toronto International Film Festival den *FIPRESCI Award* gewann, den Animationsfilm „\$9.99“ (2008), der im Rahmen der *Annie Awards* als *Bester Film* nominiert war, „Candy“ („Candy – Reise der Engel“, 2006) mit Heath Ledger und Geoffrey Rush sowie Phillip Noyces „Rabbit-Proof Fence“ („Long Walk Home“, 2002), die beide ebenfalls mit Filmpreisen bedacht wurden. 2009 wurde Emile Sherman mit dem *Independent Producer of the Year Award* der Screen Producers Association of Australia geehrt.

### **TESSA ROSS (Ausführende Produktion)**

Tessa Ross leitet seit 2002 die Kinofilmproduktion Film4 des britischen Senders Channel 4. Seit 2004 ist sie dort auch Head of Drama.

Unter ihrer Verantwortung erlangte Film4 einen beneidenswerten Ruf als Entwickler und Finanzier bemerkenswerter Filmprojekte. Unter anderem entstanden unter Ross Produktionen wie Walter Salles' *Oscar*<sup>®</sup>-gekrönter „Diarios de motocicleta“ („Die Reise des jungen Che“, 2004), Roger Michells „Venus“ (2006) mit Peter O'Toole, Michael Winterbottoms „The Road to Guantanamo“ (2006) sowie Kevin Macdonalds „Touching the Void“ („Sturz ins Leere“, 2003) und „The Last King of Scotland“ („Der letzte König von Schottland – In den Fängen der Macht“, 2006) mit Forest Whitaker in einer mit einem *Oscar*<sup>®</sup> belohnten Darstellung.

Von 2000 bis 2002 war Tessa Ross Head of Drama und Chefredakteurin bei Channel 4 und machte sich mit ihrem innovativen Handeln und ihrer Risikobereitschaft einen Namen. In diesen zwei Jahren entstanden unter ihrer Obhut Programme und Fernsehfilme wie „Shameless“, Terry Johnsons „Not Only but Always“, Pete Travis' „Omagh“, Tom Hoopers „Longford“ (mit Jim Broadbent und Samantha Morton) und „Elizabeth“ (der bei den *Golden Globes*<sup>®</sup> und *Emmys* die Hauptpreise abräumte) sowie David Yates' „Sex Traffic“, der mit acht *BAFTAs* bedacht wurde.

Vor ihrer Zeit bei Channel 4 arbeitete Tessa Ross als Chefin der Drama-Abteilung bei der Independent Commissioning Group (ICG) der BBC. In sieben Jahren – von 1993 bis 2000 – baute sie dort eine neue Abteilung auf, die jährlich 120 Stunden Film- und Fernsehmaterial hervorbrachte. Zu den

Arbeiten, die sie bei der ICG beaufsichtigte und als ausführende Produzentin leitete, gehören Stephen Frears' „Liam“ (2000) und Stephen Daldrys „Billy Elliot“ („Billy Elliot – I Will Dance“, 2000), der für drei Oscars® nominiert war.

Vor ihrer Tätigkeit für die ICG arbeitete Tessa Ross drei Jahre lang als Entwicklungschefin bei British Screen, wo sie Drehbücher entwickelte und eine Reihe von Kurzfilmen, die Channel 4 finanzierte, als ausführende Produzentin auf die Beine stellte. Überdies war sie Drehbuchlektorin bei der Fernsehfilmabteilung von BBC Scotland und arbeitete als Literaturagentin bei Anthony Sheila Associates. Tessa Ross war Aufsichtsratsmitglied für die Produzentensparte beim British Film Institute, unterrichtete als Gastdozentin im Fach Drehbuchschreiben an der Northern Film School und ist derzeit Direktorin der National Film and Television School.

## PRESSESTIMMEN

«Energierend intensiv und packend in jeglicher Hinsicht ... der bislang grossartigsten Film des Wettbewerbs von Venedig.»

SPIEGEL.DE

«Steve McQueen (...) hat jedes Bild durchkomponiert – unerotische Sexszenen in kalten Räumen gegen warme Musik –, aber unaufdringlich und subtil, in einem ganz natürlichen Fluss. Wie ein Zoologe analysiert er (...) grundsätzliche menschliche Mechanismen und Emotionen. Immer wieder sieht man die Menschen in SHAME hinter Glas, in einem Restaurant, durch die Schlafzimmerfenster ihrer Häuser. McQueen schaut uns dabei zu, wie uns unsere Freiheit zwischen den Fingern verrinnt. »

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

«Es ist eine unheimliche Lebens- oder Überlebenskonstruktion, ein System aus Kontrolliertheit und manischer sexueller Aktivität. (...) SHAME ist sozusagen die Unterseite von „Sex and the City“: ein Film über die Stadt New York als Kapitale des zwanghaften Datings und der After-Work-Fucks. Und die Studie eines durch Obsession überlagerten Schmerzes. »

DIE ZEIT

«... die Bilder in SHAME wirken häufig wie traumhaft schöne Gemälde, immerhin wurde der Film von dem Künstler Steve McQueen gedreht. Diese Rolle als verunsicherter, innerlich zerrissener Charakter meistert Michael Fassbender hervorragend; meist wurden die widersprüchlichen Gefühle allein schon durch die Mimik deutlich. »

DPA

«SHAME ist eine einzige körperliche wie seelische Entblössung. Fassbenders physisches Spiel signalisiert zugleich virile Anziehungskraft und strickt Abwehr. (...) McQueen zeigt das alles, ohne es je voyeuristisch auszustellen oder gar spekulativ auszuschlachten. Ein distanzierter, kühler, fast klinischer Blick. Leere Bilder eines leeren Lebens, die dennoch wohlkomponiert sind und die grosse Stilsicherheit dieses Film-Quereinsteigers verraten. Ein absoluter Glanzpunkt in dem an Highlights nun wahrlich nicht armen Festival. »

WELT KOMPAKT

«SHAME ist derjenige Film mit der grössten intellektuellen und ästhetischen Durchschlagkraft im gesamten bisherigen Wettbewerb von Venedig. In seinen kühlen Farben, ein radikal moderner Film, weil er die Archaik der Begierde in den Zeitgeist überführt. Casanova im 21. Jahrhundert. »

KÖLNER STADT-ANZEIGER

«Ein aufwühlender und unvergesslicher Film.»

ELLE (Frankreich)

«Manche Filme faszinieren vom ersten Moment an. So auch SHAME, weil man von der ersten Minute an überzeugt ist, an etwas teilzuhaben, dass man nie mehr vergessen wird – einem Meisterwerk. »

L'HUMANITÉ

«Fassbender und Mulligan sind pures Dynamit. Und McQueen ist ein geborener Provokateur. Man kann SHAME nicht einfach abschütteln. Er setzt sich im Kopf fest. Michael Fassbender liefert in SHAME eine mutige und brillant alles umhüllende Darstellung als Sexsüchtiger ab. Er ist so roh und packend, dass Sie die Augen nicht von ihm nehmen werden können. »

ROLLING STONE (USA)

«Eines ist sicher: McQueen hat seinen De Niro gefunden, und er täte gut daran, ihn sich warm zu halten. »

TIME OUT NEW YORK

«Angetrieben von einer brillanten und wahnwitzigen Darstellung von Michael Fassbender... eine wahrhaftiger *Walk on the Wild Side*. Starker Tobak von der sexuell wilden Seite von dem mutigen Regisseur Steve McQueen und dem ausserordentlichen Michael Fassbender. »

HOLLYWOOD REPORTER